Geschichte der Medizin.

Die Schmotzerin von Bönningheim, Mutter von Sechs- und Siebenlingen und insgesamt 53 Kindern.

Von Dr. W. Weinberg in Stuttgart.

In der Sakristei der Pfarrkirche von Bönningheim in Württemberg hängt ein auf Holz gemaltes Bild mit einfachem Holzrahmen, dessen jetzige Uebermalung aus der Spätrenaissance stammt, wäh-

rend sich eine darunter befindliche spätgotische Temperaschicht nachweisen ließ. Durch zwei Querleisten ist es quer in drei Teile geteilt. Im obersten sieht man die Geburt Christi, während die Mitte den Adam Stratzmann und seine Frau Barbara Schmotzerin mit ihren 53 Kindern (alle erwachsen) darstellt. Der unterste Teil enthält die Verse:

Durchgehe Alle Landt Undt Königreich
Und Ließ Alle Historia deßgleich
So findestu Under Allen Frawen
Die Von Wunders Wegen Ist Anzuschawen
Als diese die so Vihl Kinder hat Geboren,
Die Gott Von Bönigheim hat Auserkoren.
Der dach sein Geburth Von einer Jungfrauen
Disen Frawen Kindern das Himmelreich
last Anschawen. Von Christus Geburt
MCCCCLXXXVIII Ists Geschehen.
Wie Werden dergleichen Frawen kaum
Mehr Sehen.

Herr G. A. Kolb in Schloß Schwaigern (Oberamt Brackenheim) hat die Urkunden über dieses Bild und den mit ihm zusammenhängenden Fall von ungeheurer Fruchtbarkeit eingehend untersucht und in einer Schrift „Die Schmotzerin von Bönigheim“ eingehend seine Glaubwürdigkeit vom historisch- und landeshistorisch-kritischen, psychiatrischen und gynäkologischen Standpunkte aus geprüft (Vierteljahrshefte des Zabergäuvereins 1908). Danach hat die Frau des Adam Stratzmann (angeblich gest. 1504) 18mal Einzelgeburten, 5mal Zwillinge, 4mal Drillinge, 1mal Sechslinge und 1mal Siebenlinge geboren, darunter 19 Totgeborene und ungetauft Gestorbene; keines der 53 Kinder (38 Knaben, 15 Mädchen) wurde über neun Jahre alt, die Sechs- und Siebenlinge kamen verzettelt,

von der 20. Woche an bis zum normalen Ende der Gravidität, und zwar die Sechslinge auf viermal ($3+1+1+1$), die Siebenlinge ebenso auf viermal ($3+1+2+1$). Dies wären 35 Geburten bei 29 Schwangerschaften. Die Siebenlingsgeburt fand 1498 statt.

Es sind über diesen Fall zwei Protokolle, eines davon in dem Stadtbuch, aufgenommen und offenbar jedem Fremden auf Wunsch Abschriften davon gegeben worden, diese Protokolle sind in einer Chronik, dem Gemmingischen Stammbaum, im Wortlaut erhalten. Das letztere Protokoll wurde offenbar auf Veranlassung von Kaiser Maximilian, der 1509 in die Nähe des Ortes kam, aufgenommen. Noch jetzt zeigt man einen Merksteine zwischen Bönigheim und Erligheim als Stelle des Beginnes der Siebenlingsgeburt. Ein zweites Bild des Falles soll auf dem Bönigheimer Rathaus existieren haben.

Mit diesem Fall hat sich die Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts mehrfach beschäftigt. Die Landesbibliothek zu Stuttgart besitzt einen Stich von Philipp Janssen aus dem Jahre 1650 mit einem ausführlichen poetischen Bericht über den Fall; einen ebensolchen findet man bei Nicolaus Pfizer, med. doct. zu Nürnberg. Zwei sonderbare Bücher von der Weiber Natur, wie auch deren Gebrechen und Krankheiten, bei Wolfg. Moritz Endfers, Nürnberg, 1641 erschienen.

Das erste Protokoll lautet wie folgt:

„Ich Barbara Schmotzerin hab mit meinem ehelichen Mann Adam Stratzman geboren zu achtzehn malen, Alle mahl 1 Kindt unndt zu fünf mahlen, allemal 2 Kindt, unndt zu viermahlen, alle mal 3 Kindt, unndt auf einmahl bin Ich gangen mitt sechs, da Ich zwanzig Wochen bin gangen, da hab ich drey Kinder gehabt, welche drey Ich auff der Haiden bey Sankt Michelsberg hab geboren, do bin ich neuen tag in der Kindbett gelegen, do hab ich aber 1 geboren, do ich auß der Kindbett bin gangen, hatte ich noch zwey bey mir, unndt hab 1 geboren vierdhalb Woch vor dem zehli; da hab ich allerdings außgerechnet, do hab Ich 1 geboren, darnach bin Ich mitt sieben zue einmahl gehn worden, do ich zwanzig Wochen mit ihnen allen gangen bin, gebar ich 3 an diesem Herbst, der vergangen ist, umb Sankt Laux dag Anno C|| 1498. Do bin ich am Sambstag aus der Kindtbeth gangen Undt ehe man das Ambtt an demselbigen nachgehenden Sundag hatt gethan, do hab ich wieder 1 geboren, do bin Ich innen gelegen vierdhalb Woch, do hab ich 2 geboren, do bin ich vier Wochen aus der Kindbett gewesen, do hab ich aber 1 geboren, daß ist einer ehlen lang gewesen undt dreyer Ueberzwerch finger, undt hatt ein Kopff gehabt, den man nit hat mögen überspannen. Und Ich bin gelegen von demselbigen tag, bis an den dritten tag, das Ich kein menschen, ia gar nichts hab können sehen, am freytag bin Ich wiederumb zu mir kommen. Geschrieben sindt diese Ding nach Sankt Thomas-tag Anno Christi 1498.

Und Ich Friedrich Deumling Sacrificulus zu Wimpfen im thall bekenn mich hiemit, dieser meiner Handschrift der Ich solches von dieser Frawen alles selbs hab gehört, Undt also auch geschrieben.“

Herr A. G. Kolb hält die Geschichte für historisch-kritisch erwiesen, teilt aber dann noch das Gutachten zweier Mediziner, eines bekannten Psychiaters und eines Gynäkologen, mit und weist auch auf Olshausen. Der Psychiater bezeichnet den Fall als „ein Musterbild hysterischer Pseudologie mit Beeinflussung der Umgebung“, während der Geburtshelfer den Fall für glaubhaft erklärte.

Bedauerlicherweise existieren Kirchenbücher in Württemberg erst seit 1550, andernfalls wäre es leicht gewesen, den Fall ebenso genau zu prüfen wie die von mir seinerzeit mitgeteilte Fünfplingsgeburt aus dem Jahre 1840. (Diese Zeitschrift 1899, No. 24.)

Auffallend ist weniger die Geburt von Sechslingen und Siebenlingen, ihr Zusammentreffen und die verzettelte Geburt als deren Wiederholung und die große Zahl der Schwangerschaften (29). Ich selbst kenne unter 439 Drillingen-, 23 Vierlings- und 1 Fünfplingsmüttern in Württemberg aus den Jahren 1791–1906 keine mit mehr als 17 Geburten, auch in den Stammtafeln der Fürstenhäuser hat den Rekord das Haus Stolberg mit 20 Geburten,

darunter viermal Zwillinge. Anderseits entspricht die Angabe, daß die Mehrlingsgeburten nur den kleineren Teil der Geburten der Mutter ausmachen, dem gewöhnlichen Verhältnis bei Mehrlingsmüttern.

Ein endgültiges Urteil über den Fall ist unmöglich, das große Interesse, das er, wie die Protokolle und das Bild erweisen, hervorrief, läßt jedenfalls eine gewisse tatsächliche Unterlage vermuten.

Die Abbildung verdanke ich Herrn Kolb.